

HANNS-
JOSEF
ORTHEIL

UNTER
WEGS
IM
WESTER
WALD



Der Westerwald ist die Heimat Hanns-Josef Ortheils, die uns in seinen Romanen, Reisebeschreibungen und Essays immer wieder begegnet. Es ist die »Urlandschaft seines Lebens«, die ihn geprägt hat.

In diesem Band lädt er ein, »den Westerwald zu erkunden und in all seinen Nuancen zu erleben! Eine Region, die nicht mit großen Städten auftrumpft, sondern mit versteckt und abseits gelegenen Orten und weiten Wald- und Wiesenregionen, in denen man kaum einem Menschen begegnet!« Er erzählt von seiner lebenslangen Anhänglichkeit an die ländliche Gegend und porträtiert seine kleinen, ganz persönlichen Oasen. Wir besuchen mit ihm sein Heimatdorf Wissen an der Sieg, erkunden seine Lieblingsgegenden im Westerwald und umwandern die Abtei Marienstatt.

Hanns-Josef Ortheil wurde 1951 in Köln geboren. Er ist Schriftsteller, Pianist und Professor für Kreatives Schreiben und Kulturjournalismus an der Universität Hildesheim. Sein umfangreiches literarisches Werk wurde mit vielen Preisen ausgezeichnet. Seine ersten Texte schrieb er unter Anleitung seines Vaters in der elterlichen Heimat des Westerwaldes, seiner »Urlandschaft«. Noch immer zieht er sich in sein dortiges Elternhaus häufig zum Schreiben zurück.

Im insel taschenbuch liegen von ihm außerdem vor:

Wie ich Klavierspielen lernte (it 4812); *Paris, links der Seine* (it 4709); *Venedig. Eine Verführung* (it 4482); *Rom. Eine Ekstase* (it 4060)

insel taschenbuch 4909
Hanns-Josef Ortheil
Unterwegs im Westerwald





Hanns-Josef Ortheil

*UNTERWEGS
IM WESTERWALD*

*Mit Fotografien von
August Sander*

Insel

Die Erstausgabe erschien unter dem Titel *Im Westerwald*
bei der Dieterich'schen Verlagsbuchhandlung Mainz, 2019.
In der vorliegenden erweiterten Neuauflage werden die
folgenden Kapitel erstmals abgedruckt: Zu Fuß unterwegs;
Mit dem Rad unterwegs; Das Landschaftsmuseum Westerwald;
Wäller Platt 1–3; Die SALA ORTHEIL

Erste Auflage 2022

insel taschenbuch 4909

© Insel Verlag, Anton Kippenberg GmbH & Co. KG,
Berlin 2022

Alle Rechte vorbehalten. Wir behalten uns auch
eine Nutzung des Werks für Text und Data Mining
im Sinne von §44b UrhG vor.

Umschlaggestaltung: Designbüro Lübbecke,
Naumann, Thoben, Köln

Umschlagfoto: Hanns-Josef Ortheil, Stuttgart

Satz: de Jong Typografie, Essen

Druck: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-458-68209-7

www.insel-verlag.de

IM WESTERWALD

Im Westerwald (und damit auf dem Land) sowie in Köln (und damit in der Stadt) bin ich zugleich groß geworden. Der Westerwald war die Heimat meiner Eltern und die beider Großeltern, in deren Häusern ich in den ersten Jahren meines Lebens gelebt und übernachtet habe. In den späten fünfziger Jahren haben sich meine Eltern dann ein eigenes kleines Haus in einem hoch gelegenen Waldgelände ganz in der Nähe der beiden Großelternhäuser gebaut, in dem wir uns von da an viele Monate des Jahres aufhielten. Noch heute wohne ich, so oft es irgendwie möglich ist, in diesem Zuhause, es ist ein idealer Raum, um in Ruhe schreiben und arbeiten zu können.

Bald bin ich daher seit beachtlichen siebzig Jahren mit dem Westerwald vertraut. Dadurch ist er so etwas wie »die Urlandschaft meines Lebens« geworden. Über mehrere Generationen habe ich die historischen Veränderungen in ihr hautnah und direkt erlebt und davon in Romanen, Erzählungen und Essays (wie etwa »Hecke«, »Die Erfindung des Lebens« und »Der Stift und das Papier«) erzählt. Im Zentrum dieser Bücher steht die Stadt Wissen an der Sieg, in der viele meiner Verwandten geboren wurden und noch heute leben. Vom westlich gelegenen Köln ist sie über die Siegstrecke in etwa einer Stunde mit der Bahn zu erreichen. Von Osten braucht man von Siegen mit dem Zug sogar nur eine halbe Stunde.

Meine »Urheimat« ist also, genauer gesagt, das Siegerland und, daran anschließend, der nördliche Westerwald. Nach den Schuljahren bin ich von dort aus für einige Zeit

nach Rom aufgebrochen, wohin es mich nach einem Stipendienjahr (als junger Pianist) auch später immer wieder längere Zeit verschlagen hat. Neben langen Auslandsaufenthalten in Frankreich und vor allem Italien habe ich in Mainz, Stuttgart und Köln gelebt, in den Ferien- und Festtagswochen aber weiter Jahr für Jahr im Westerwald. Mit der Zeit bin ich dadurch zu einem Menschen geworden, der diese Landschaft mitsamt ihren Bewohnern und Mentalitäten als seine eigentliche Heimat erkannt hat.

Über diesen Typus der »ersten Heimat« habe ich in den letzten Jahren immer häufiger nachgedacht. Gemeint ist damit jener Raum, auf den wir uns während unseres ganzen Lebens denkend und empfindend beziehen. Es ist der prägende Raum der frühesten Begegnungen mit den Menschen und Dingen, die für unser weiteres Dasein zentral und bestimmend werden. In ihm lernen wir, unsere Umgebung genauer zu benennen und sie bis ins letzte charakteristische Detail wahrzunehmen. Seine Gerüche, Farben, Wärmegrade und Klänge, seine Speisen und Getränke begleiten uns daher ein Leben lang. Manchmal mobilisiert unsere Erinnerung sie auch in der Fremde, und wir sehen Bilder und Szenen der »ersten Heimat« vor dem inneren Auge. Das geschieht vor allem in jenen Momenten, in denen uns das Heimweh nach den Ursprungsgefilen überfällt und wir deutlich spüren, dass wir ihre Grenzen im Grunde nie ganz verlassen haben.

In diesem Buch habe ich viele solcher Bilder und Szenen aus meinen bisherigen Büchern zusammengestellt und um neue, noch nicht veröffentlichte Texte erweitert. Entstanden ist eine Art »Bilderbogen«, der, von dem Ort

Wissen an der Sieg ausgehend, Augenblicke meines Kinder- und Jugendlebens aneinanderreih. Auf diese Weise skizziere und entwerfe ich meine »westerwäldische Biografie« und damit die der frühesten Orte, Menschen, Lebewesen und Dinge, an denen ich bis heute mit einer mir oft selbst unerklärlichen Treue hänge. Mögen die Leserinnen und Leser diese Anhänglichkeit (so wie ich) als jenen außergewöhnlichen Schatz von Empfindungen und Erinnerungen wahrnehmen, der ein Leben letztlich ausmachen kann.

Im zweiten Teil des Buches stelle ich Orte und Fotografien vor, die ich als »Konzentrate des Westerwaldes« verstehe. Bei den Orten handelt es sich um kleine Oasen, die ich besonders häufig aufgesucht und an denen ich, schlicht gesagt, eine große Freude habe. Jeder hat etwas für den Westerwald Spezifisches und spiegelt Eigenheiten seiner Bewohner. Bei den Fotografien wiederum handelt es sich um Arbeiten des bedeutenden Westerwald-Fotografen August Sander, der schon früh ein Vorbild für eine Figur in einem meiner Romane war. Bis heute habe ich seine Fotografien immer wieder betrachtet und studiert und in ihnen die alten, traditionellen Konturen einer westerwäldischen Gestik erkannt, die sich teilweise bis heute erhalten haben. In diesem Sinn sind seine Aufnahmen zeitlose Ikonen, die das besondere Lebensgefühl sowie das Denken und Handeln des westerwäldischen Raumes bewahren.

Dieser Band schließt mit einem Rückblick auf das, was den Westerwald ausmacht, und einem Ausblick auf das, was ich noch von ihm erwarte. Zum Hintergrund haben solche Überlegungen nicht zuletzt den Wunsch, dieses Buch möge Teil einer westerwäldischen Ereignisgeschichte wer-

den, für die ich mich auch in Zukunft einsetzen möchte. In der »Sala Ortheil« (Wissen/Sieg, Mittelstraße 16) hat sie einen weiteren Raum für ihre Dinge, Bilder und Schriftgeschichten gefunden.

Hanns-Josef Ortheil

Stuttgart / Köln / Wissen an der Sieg

Im Frühjahr 2019/

Im Frühjahr 2021 (erweiterte Neuauflage)

MEIN TRAUM VON WISSEN AN DER SIEG

Auf den ersten Blick ist Wissen an der Sieg ein Ort wie jeder andere im nördlichen Westerwald. Erst wenn man sich länger in ihm aufhält, erkennt man hinter dem neuen Regionalbahnhof einige langgestreckte Hallen, die auf seine besondere Vergangenheit verweisen.

Seit Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts war Wissen nämlich ein bedeutender Industriestandort, in dem nacheinander große Werke mit zeitweise mehreren tausend Arbeitern entstanden. Der Eisenerzabbau entlang der Sieg führte zu Gründungen eines Weißblechwerks und eines späteren Kaltwalzwerks, die zu den größten Anlagen dieser Art in Europa gehörten. Sie wurden durch die »Hüttenwerke Siegerland AG« und die »Hoesch AG« betrieben, bis schließlich die »Krupp AG« sie übernahm. In den achtziger Jahren kam es durch die Stahlkrise zu einem Stellenabbau, die letzte Schicht am 30. Juni 1995 bedeutete das Ende einer industriellen Entwicklung, die fast ein Jahrhundert lang den Ort und die Stadt Wissen geprägt hatte.

Einige Zeit lag das Werksgelände brach, bis ein Glücksfall es wiederbelebte und aus ihm etwas Einzigartiges, Besonderes machte. Die »neue Zeit« begann mit dem Kauf und der Sanierung der Hallen durch die Spedition Brucherseifer, die der Stadt Wissen die frühere Reparatur- und Ausbildungswerkstatt als Kulturstandort überließ. Entscheidend war in der Folge die große Eigeninitiative von Wissener Bürgerinnen und Bürgern, die mit Hilfe der Gründung eines »Arbeitskreises Kultur« Schritt für Schritt

das Projekt eines »Kulturwerks« vorantrieben, in dem kulturelle Veranstaltungen aller Art stattfinden sollten.

Am 16. Mai 2009 wurde das KulturWERKwissen eröffnet – und ich erhielt die ehrenvolle Aufgabe, die Festrede zu halten. »Mein Traum von Wissen an der Sieg« wurde zu einer Hymne auf meine Kindheitsheimat, auf das Naturgelände an der Sieg, auf die Menschen, denen ich vor allem in der Kindheit begegnet war, und auf all jene Lieben, die nicht mehr am Leben waren (wie etwa mein zweiter Bruder, der im April 1945 nahe Wissen beim Einmarsch der Amerikaner durch Granaten der deutschen Artillerie ums Leben gekommen ist).

Um der Rede eine utopische (und teilweise auch humoristische) Note zu geben, träumte ich nicht nur den Traum von einer Stadt, sondern erfand einen Ehrengast, den ich mir bei der Eröffnung gern als zweiten Festredner gewünscht hätte. Dabei dachte ich an den Bundespräsidenten, dessen Beitrag die außerordentliche Eigeninitiative der Wissener Bürgerinnen und Bürger hätte anerkennen und würdigen können.

Nicht ahnen konnte ich, dass ich im Mai 2009 nur vorläufig »geträumt hatte«. Denn kurz vor dem zehnten Jubiläum des KulturWERKwissen im Jahr 2019 kündigte sich zu aller Verblüffung und Überraschung tatsächlich der Bundespräsident (Frank-Walter Steinmeier mit seiner Frau Elke Büdenbender) an, um genau das zu tun, was ich mir bereits 2009 erhofft hatte. Staunend betrat er die große Halle und sang später das hohe Lied auf jene Bürgerinnen und Bürger, die in selbstloser Arbeit und in vielen Freizeitstunden all das hervorgebracht hatten, was heute weit über

die Stadt ins Siegerland, die benachbarten Landkreise bis nach Köln ausstrahlt. Durch all diese Aktivitäten ist Wissen an der Sieg inzwischen zu einem der wichtigsten Kulturstandorte von Rheinland-Pfalz geworden.

Mein Traum hat sich also erfüllt, und ich bin stolz, beinahe in jedem Jahr im KulturWERKwissen als Vortragender oder Lesender auftreten und meinen Beitrag zur neuen Wissener Industriekultur leisten zu können. Die Rede aus dem Jahr 2009 porträtiert meinen Kindheitsraum aus der Vogelflugperspektive und ist angelegt als eine erste Skizze, die ich in späteren Jahren einmal zu einer längeren Erzählung ausarbeiten möchte.

Am frühen Nachmittag traf der Herr Bundespräsident in größter Geheimhaltung aus Berlin auf dem kleinen Flughafen von Katzwinkel ein und machte eine kurze Pause. Mit zwei Begleitern aus dem Präsidialamt, dem Redenschreiber und dem Persönlichen Referenten, zog er sich in die Flughafen-Gaststätte zurück.

Der Referent hatte mich informiert, ich solle draußen vor der Gaststätte warten, der Herr Bundespräsident schaue noch kurz über den Text der Rede, die er – unangekündigt, unverhofft, als unerwartet auftretender Überraschungsgast – zur Eröffnung des Wissener Kulturwerks halten werde. In spätestens einer halben Stunde sei er bereit, mich zu begrüßen und mit mir den Hubschrauber zu besteigen, für einen kurzen, informativen Rundflug über Wissen und seine Umgebung.

Nach knapp einer halben Stunde war es dann wirklich soweit, der Herr Bundespräsident erschien, in Be-

gleitung seines Redenschreibers Sebastian Holtmann, zu dritt stiegen wir nach einer herzlichen gegenseitigen Begrüßung in den Hubschrauber, der auch sofort Richtung Wissen abhob.

»Na, lieber Herr Ortheil, dann legen Sie mal los«, sagte der Herr Bundespräsident, »informieren Sie mich über Wissen und alles, was dazu gehört, und Sie, lieber Holtmann, Sie spitzen bitte gut die Ohren, damit wir vielleicht noch diese oder jene Information in meine Rede einbauen können.«

»Ich bin ganz Ohr«, sagte Holtmann da sofort sehr beflissen und beugte sich demonstrativ etwas nach vorn, damit er mich, der ich neben dem Herrn Bundespräsidenten saß, besser verstehen konnte.

Der Hubschrauber flog sehr niedrig, er glitt wie ein großes, monströses Insekt über die dichten Wälder, schwirrte ein wenig in die Höhe und senkte sich nach Überwindung einiger Hügelkuppen langsam: Wissen an der Sieg lag jetzt genau unter uns, wir überkreisten es und schauten hinab.

»Alt-Wissen ist jetzt dort unten im Tal gut zu erkennen, man erkennt den halben Mond, den Kirchplatz an der katholischen Kirche, und das alte Terrain diesseits und jenseits der Siegbrücke, mit der *Alten Post* und dem Zollhaus«, begann ich, »die moderne Bebauung erstreckt sich dagegen auf Sieben Hügel, nach dem Vorbild der Sieben Hügel Roms.

Schauen Sie, Herr Bundespräsident, schauen Sie auf den Kucksberg, den Alserberg, Hohensayn, die Köt-

tingerhöhe, den Steimel, Hunertskopf und die Blickhauser Höhe, und beachten Sie weiter, wie wiederum sieben Bäche und Flüsse von allen Seiten auf Wissen zuschießen: Der Brölbach, der Wissener Bach, die Nister, der Köttingsbach, der Selbach, der Elbbach, der Gotterbach. Durch all diese Bäche und Flüsse war das Wissener Land schon immer sehr fruchtbar, das alte Wort für Wissen deutet jedenfalls genau darauf hin, auf das Vorhandensein von reichlich Wasser und von gerodetem und für den Ackerbau genutztem Land: *Wisnerofanc* heißt das Gelände vor etwa elfhundert Jahren, zur Zeit der Karolinger.«

»Imponierend«, sagte da der Herr Bundespräsident und wandte sich erneut kurz nach hinten: »Holtmann, haben Sie das?«

»Ich notiere«, sagte Holtmann, »ich gebe mir Mühe, den Ausführungen von Herrn Ortheil zu folgen, Herr Bundespräsident.«

»Das wasserreiche und fruchtbare Wissener Land schmiegt sich landschaftlich reizvoll in einen Bogen der Sieg«, fuhr ich fort, »so dass es wegen seines hohen Alters und seiner schönen, von Hügeln bekränzten Lage auch *Die Perle des Siegerlandes* oder *Der Stern des nördlichen Westerwaldes* genannt wird. Die Lage im Siegbogen ist darüber hinaus eine erneute Parallele zur Lage Roms, denn auch Rom liegt ja bekanntlich im Bogen eines Flusses, jedenfalls drängt sich das historische Zentrum Roms in einen Bogen des Tibers und wird von ihm gerahmt und begrenzt.

Und wie die Römer sich auf den Höhen außerhalb

dieses Zentrums ihre Landvillen und Lustgärten bauten, so haben auch viele Wissener ihre Villen und Gärten auf den nahen Hügeln erbaut, ich nenne den Alserberg, die Köttingerhöhe, den Steimel, überall dort und auf vielen weiteren Höhen werden Sie prächtige Anwesen mit geräumigen Zimmern und einladenden Gärten finden, wo die Bewohner passioniert zu leben und zu feiern verstehen.

Was nun das Straßennetz und die geographische Lage in größerem Maßstab betrifft, so führen die weiten Wege nördlich ins Rheinland, nach Köln und zum Niederrhein, östlich nach Siegen, Marburg und Leipzig, südlich nach Frankfurt und westlich nach Bonn, Aachen, Paris. Die *Perle des Siegerlandes* ist also seit alters her eine Drehscheibe des Verkehrs, die seit dem Bau der Eisenbahnlinie in der Mitte des 19. Jahrhunderts ein bedeutender Industriestandort wurde.«

»Allerhand«, sagte da der Herr Bundespräsident, »das habe ich nicht vermutet. Und Sie, Holtmann, wussten Sie das, haben Sie das bei Ihren Recherchen bereits entdeckt?«

»Leider nein, Herr Bundespräsident«, antwortete Holtmann, sehr leise, »aber ich habe es jetzt Wort für Wort so notiert.«

»Seit uralten Tagen wurde in diesem Raum nämlich nach Eisenerz gegraben«, erzählte ich weiter, »von hier ging das gute Wissener Eisen in alle Welt, ja zeitweise waren die Transporte von hier derart zahlreich, dass der Bahnhof nicht ausreichte und ein eigener Güterbahnhof gebaut werden musste. Ende der zwanziger

Jahre gab es in Wissen und damit in einem Ort mit wenigen tausend Einwohnern die Alte Hütte, die Alfred-Hütte und ein Weißblechwalzwerk mit einem jährlichen Güterumschlag von beinahe 500 000 Tonnen ...«

»Unglaublich«, staunte der Herr Bundespräsident, »Wissen ist anscheinend ein Rarissimum, eine Seltenheit, etwas durch und durch Einzigartiges ...«

»Sie sagen es, Herr Bundespräsident«, antwortete ich, »und diese Einzigartigkeit war denn auch einer der Gründe dafür, dass die Stadt am 11. März 1945 aus beinahe siebenzig US-Bombern von über 1000 Bomben getroffen wurde. Die frühen vierziger Jahre mit all ihren Luftangriffen und der Herrschaft des Nazi-Regimes waren die dunkelsten Zeiten der Stadt, von denen sie sich nur langsam wieder erholt hat.«

»Aber Sie, lieber Herr Ortheil, Sie haben diese Zeiten doch nicht erlebt, habe ich recht?« fragte der Herr Bundespräsident.

»Ich habe im April 1945 beim Einmarsch der Amerikaner meinen damals dreijährigen Bruder verloren«, antwortete ich, »geboren wurde ich aber erst sechs Jahre nach Kriegsende, ich habe meine Kindheit in den fünfziger Jahren in Wissen verbracht.«

Wir schwiegen, und der Hubschrauber kreiste noch etwas über der Stadt, als wollte er Luft holen und durchatmen wie wir.

»Was die für die heutige Zeit markanten Raum-Zeichen betrifft«, fuhr ich fort, »so erkennt man leicht den neuen Regio-Bahnhof mit seiner hochmodernen, futu-

ristischen Architektur und die sich direkt anschließenden ehemaligen Walzwerkhallen, die heute zum einen von der Spedition Brucherseifer genutzt und zum anderen schon bald als Wissener *Kulturwerk* in die Geschichte eingehen werden.

Vom Wissener Bahnhof führt die Rathausstraße als *Via direttissima* durch den Ort, früher war sie als Kaiserallee einmal die Prachtstraße der Stadt, umsäumt von stattlichen Bürgerhäusern, Wirtschaften und Hotels, veredelt durch eine Allee regelmäßig gestutzter und damit nicht allzu hoher Bäume, die den gesamten Straßenraum zu einem auch ästhetischen Ereignis machten. Die prächtigen Häuser haben unter den Luftangriffen während des Zweiten Weltkriegs stark gelitten, und leider gibt es auch die Allee gepflegter Bäume nicht mehr. Die Wissener Bürger sind jedoch dabei, der Rathausstraße ihren besonderen Status als Flaniermeile der Stadt wieder zurückzugeben, auch das Pflanzen einer Allee wird gegenwärtig ins Auge gefasst.

Ist die Rathausstraße als *Via direttissima* eine Straße in der Art des römischen *Corso*, so markieren auf ihrer einen Seite die *Steinbuschanlage* die Grenze zum ansteigenden, die Markt- und die Mittelstraße aber die Zonen des absteigenden, zur Sieg hinführenden Geländes.

Die heute als anziehende Grünfläche gestaltete *Steinbuschanlage* war vor langer Zeit einmal der Friedhof der Stadt, ihr Name erinnert an den ehemaligen Wissener Pfarrer Anton Steinbusch, der viel für diesen Ort und seine Bewohner getan hat. Überhaupt spielen die Pfarrer und Pastoren in der Geschichte dieser Stadt

eine große Rolle, ja, man könnte vielleicht sogar sagen, dass die Pfarrer und Pastoren die heimlichen Bürgermeister Wissens sind, auf jeden Fall haben und hatten sie großen Einfluss auf alles, was in dieser Stadt geschah.«

»Wo haben Sie selbst, lieber Herr Ortheil, denn als Kind in diesem illustren Wissener Gelände gewohnt?« fragte der Herr Bundespräsident.

»Als kleines Kind habe ich zunächst bei meinen Großeltern mütterlicherseits, dem Speditionskaufmann Carl Ewald Müller und seiner Frau, im innersten Bezirk der Stadt und damit in der Mittelstraße gewohnt. Ich erinnere mich noch gut, wie ich im Garten des großväterlichen Hauses in der Nähe der Wissener Kirche gespielt und Himbeeren geerntet habe, in einem kleinen Bezirk des Gartens gab es sogar Hühner und anderes Vogelgetier in hohen Volieren. Mein Großvater war ein Eindruck machender, eine große Firma mit Baumaterialien, Öl, Kohle und Saatgut leitender Mann, der sogar durchaus politische Gaben hatte, jedenfalls war er ein ausgezeichnete Redner und in politischen Debatten als scharfer Diskutant sehr gefürchtet.

Auch bei meinen Großeltern väterlicherseits habe ich mich als Kind häufig aufgehalten, und zwar auf dem schön im Nistertal, etwas abseits von Wissen gelegenen Hahnshof, der noch heute als Ausflugsgaststätte sehr geschätzt und von meinem Vetter Johannes zusammen mit seiner Familie nach allen Regeln der freundlichen rheinisch-westerwäldischen Gastronomie bewirtschaftet wird.

Ende der fünfziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts aber haben sich meine Eltern dann ein eigenes Haus hoch oben auf dem Steimel, einem der höchsten der Sieben Hügel von Wissen, gebaut, das ich heute als Land- und Ferienhaus nutze und in dem ich an vielen meiner Bücher gearbeitet habe.

Der Steimel ist übrigens auch das Fest- und Lustgelände des Köttinger Männergesangsvereins *Zufriedenheit*, der aufgrund seines meisterlichen Chorgesangs bereits mit vielen Preisen prämiert wurde, wie überhaupt das Wissener Gelände als ein einziges großes Fest- und Musikgelände betrachtet werden kann, wie es ein solches in ganz Deutschland kaum in vergleichbarem Maße gibt.

Wo in Deutschland nämlich findet man Musikkapellen von einem ähnlichen Niveau und langer Tradition, Feuerwehr- und Bergkapellen, Blasorchester aller Art, Gesangsvereine und Knappenchöre – an sommerlichen Wochenenden schallt der mehrstimmige Gesang von Hügel zu Hügel, und aus den Wissener Tälern steigen die heißen Rhythmen zu so mancher festlichen Gelegenheit wie etwa dem Karneval, dem Schützenfest oder dem großen Jahrmarkt auf zum Himmel.

Bei solchen Gelegenheiten sollten Sie, lieber Herr Bundespräsident, einmal zugegen sein und die vorzüglichen, unnachahmlichen Wurstwaren der Wissener Metzger genießen und dazu etwas so typisch Wissenerisches kosten wie einen klassischen *Aerdepelspoffert* mit frischer Butter und Klatschkäs ...«